

# Theatergemeinde 1919—2019

Heute ist die Theatergemeinde e.V. München der größte Kulturverein der bayerischen Landeshauptstadt. 20.000 Kulturinteressierte gehören ihr an. Bereits vor 100 Jahren wurde die Vorläuferorganisation des heutigen Vereins gegründet. Die wechselvolle Geschichte der Publikumsorganisation ist nur im historischen

Zusammenhang zu verstehen. Im 100. Jubiläumsjahr der Gründung soll daher nicht nur die Gegenwart gefeiert, sondern auch die Vergangenheit reflektiert werden. Der Verein hat selbst recherchiert und den Anstoß zu einer Forschungsarbeit gegeben, die sich zunächst vor allem auf die Gründungszeit

gerichtet hat. Über diese Jahre war kaum mehr etwas bekannt. Und auch jetzt ist noch einiges ungeklärt – vor allem im Kontext der NS-Zeit – oder nicht mehr rekonstruierbar. Der Zwischenstand der kritischen Auseinandersetzung mit der Vereinsgeschichte wird in dieser Ausstellung dargestellt.

## Gründungsjahre



Revolution in München: Kundgebung am 7. November 1918 auf der Theresienwiese. Foto: Bayerische Staatsbibliothek München/Bildarchiv

### Vorgeschichte

Der November 1918 markiert eine Zeitenwende für Deutschland und für München. Die Novemberrevolution führt zum Ende des Ersten Weltkriegs und der Monarchie. Es werden provisorische Räteregierungen gegründet. Auch wenn der Sturz der Monarchie in Bayern zunächst unblutig verläuft, ist die Folgezeit geprägt von Aufruhr und Unsicherheit.

Ein Lebensgefühl des gesellschaftlichen Aufbruchs prallt auf konservative Stimmen. Die künstlerische Avantgarde prägt die Stadt – bis heute wirkt dies nach. Die Massenmedien Film und Radio verändern die Kultur. Gleichzeitig formieren sich Kräfte, die den Veränderungen skeptisch begegnen oder ihnen ablehnend gegenüberstehen.



Revolution in München: Truppenparade der Rotarmisten im April 1919 auf der Ludwigstraße. Foto: Bayerische Staatsbibliothek München/Bildarchiv

### Gründung

In dieser Zeit ist die Gründung des Volksbundes für Kunst und Theater anzusetzen. Die Vorläuferinstitution der heutigen Theatergemeinde wird 1919 vom christlich-konservativen Reiseunternehmer Ludwig Siemer, dem Theologen Johannes Eckkart, dem Musikprofessor Joseph Ludwig Fischer und dem Archivrat Dr. Joseph Weiß ins Leben gerufen.

Ziel ist die »Förderung christlicher Lebensauffassung im Sinne volkstümlicher Kultur«. Der Verein will eine traditionsbewusste Wertegemeinschaft aufbauen und die kulturelle Teilhabe der bürgerlichen Bevölkerung organisieren.

Die Gründungsinitiative, die in ähnlicher Form auch in anderen Städten zu verzeichnen ist, ist auch als Gegenbewegung zur sozialistisch ausgerichteten Formierung der Volksbühnen zu sehen.



Gründungsort der Theatergemeinde München: Das Leohaus ist die Zentrale des katholischen Arbeitervereins

Im »Leohaus«, der Zentrale des katholischen Arbeitervereins, findet am 25. November 1919 die Gründung des Volksbundes für Kunst und Theater statt.

### Ziele des Volksbundes

In der ersten Satzung wird festgelegt:

»Der Volksbund bezweckt, die Kunst im Theater und auf allen Gebieten der Kunst im Sinne volkstümlich-deutscher Kultur und christlicher Lebensauffassung zu fördern, die minderbemittelten Theaterbesucher zu organisieren, monatliche Mitteilungen an die Mitglieder kostenlos herauszugeben sowie Künstler und Redner an die dem Volksbund angeschlossenen Vereinigungen zu vermitteln.«

Der Kultur- und Bildungsauftrag zielt auf die Stärkung des konservativen Klientels und entsprechender Kulturprogramme. Hauptpartner sind die staatlichen Bühnen.

### Auf dem Weg zur Publikumsvereinigung

Der Volksbund für Kunst und Theater bietet ein attraktives Kulturangebot, das er intensiv bewirbt: Überall in und um München werden Handzettel verteilt. Die Gründer nutzen ihr Netzwerk, um den Verein in München bekannt zu machen. Und so zählt der Volksbund schon am Ende des zweiten Geschäftsjahrs 13.000 Mitglieder.

1 Mark beträgt die Aufnahmegebühr, 3 Mark ist der Monatsbeitrag. Dafür erhalten die Teilnehmer 12 Freikarten für staatliche Theater, außerdem ermäßigte Eintrittskarten für weitere Veranstaltungen des Volksbundes sowie den Bezug der monatlichen Mitteilungen.



Erstes Signet der Theatergemeinde München

1920 benennt sich der Verein von »Volksbund« um in »Theatergemeinde München«. Zu groß ist vorher die Verwechslungsgefahr zwischen Volksbund und Volksbühne, die beide in München um Mitglieder buhlen.

### Erfolgreiche Zeiten

In den 1920er Jahren weitet die Theatergemeinde ihr Angebot deutlich aus. Es werden Konzerte, Ballfeste, Kulturreisen innerhalb Deutschlands und in die Schweiz, Filmvorführungen sowie Vortragsabende und Museumsführungen organisiert.

Der große Erfolg führt 1922 dazu, dass nicht mehr genügend Karten zur Vermittlung an die Mitglieder zur Verfügung stehen. Die Kapazitäten der Theater reichen nicht mehr aus – und

ihr Programm ist nicht immer mit den konservativen Satzungszielen in Einklang zu bringen. Die Theatergemeinde entschließt sich, die Mitgliederzahl auf 20.000 zu limitieren.

Partner der Theatergemeinde sind von Anfang an die Bayerische Staatsoper, das Residenz- und das Prinzregententheater. 1924 kommen die Münchner Kammerspiele dazu und im weiteren Verlauf auch das Gärtnerplatz- und das Volkstheater.

Zunehmend macht die Theatergemeinde ihren Einfluss geltend und versucht, inhaltlich in die Spielplangestaltung der Theater einzuwirken. Der Bühnenvolksbund und sein gleichnamiger Verlag sollen die passenden Stücke liefern. Dem Bühnenvolksbund gehören mittlerweile viele Theatergemeinden in verschiedenen Städten an. Auch München tritt 1928 bei. Mit diesem Bündnis verspricht man sich, die gemeinsamen ideellen Ziele noch besser verfolgen zu können.

Wie stark die Theatergemeinde in der Münchner Bevölkerung verankert ist, beweist auch das Engagement prominenter Persönlichkeiten in dieser Zeit: Oberbürgermeister Karl Scharnagl, Pater Rupert Mayer, Stadtpfarrer Johann Kreppel oder Graf Scapinelli setzen sich aktiv für die Theatergemeinde ein.

Ein Höhepunkt für die Münchner Theatergemeinde sind 1929 die umfangreichen Feierlichkeiten zum 10-jährigen Bestehen.



Programmheft zum 10-jährigen Jubiläum

# 1919

### 1930er Jahre

Kurz darauf führen die Folgen der Wirtschaftskrise zu zahlreichen Austritten. Sie können nicht verhindert werden, obwohl Benefizaktionen für Erwerbslose gegensteuern sollen. Nach Anfangsjahren, die von großem Wachstum geprägt waren, ist die Theatergemeinde erstmals mit einer gegenläufigen Entwicklung konfrontiert.

Das Spieljahr 1931/32 erweist sich als das schwerste Jahr seit der Gründung. Alle Debatten kreisen um den Erhalt des »großen Schauspiels« an den Bayerischen Staatstheatern. Deswegen Existenz sieht man aufgrund der Finanznot der Staatstheater und der drohenden Schließung des Prinzregententheaters gefährdet. Mit der Schrift »Gegen den Kulturabbau an den Bayerischen Staatstheatern« wendet sich der Vorstand der Theatergemeinde an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus und an den Bayerischen Landtag.

Der Nationalsozialismus erstarkt und seine Ideologie hält Einzug in staatliche und städtische Institutionen. Auch die Töne in der Theatergemeinde werden schärfer. Vor allem die Mitgliederzeitschrift wird nun instrumentalisiert »gegen den Kulturbolschewismus«. Mit dem völkisch gesinnten Literaturhistoriker Dr. Walter Stang hält eine aggressive Rhetorik Einzug in die Theatergemeinde. In den 1930er Jahren ist in den Veröffentlichungen der Theatergemeinde vom Kampf »gegen alle antideutschen, antichristlichen, alte, ererbte Kulturwerte versuchenden Bewegungen« die Rede. Alles Fremdländische wird kategorisch abgelehnt. Die Theatergemeinde stilisiert sich zum Retter in dunklen Stunden. Und geißelt neue künstlerische Formen und Inhalte als »Krankheit«.

### Auflösung

Die Theatergemeinde ist bereits sehr weit nach rechts gerückt und wird zugleich von der Gründung der Münchner Kampfbundbühne existenziell bedroht. Mit einem dezidiert nationalsozialistischen Programm tritt die Kampfbundbühne an – und ist erfolgreich.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1933 versucht die Theatergemeinde ihre Eigenständigkeit zu retten. Auch durch eine explizite Anerkennung der neuen Machtverhältnisse.

Im Mai 1933 werden Kampfbundbühne, Theatergemeinde und Volksbühne »gleichgeschaltet« und zur Organisation »Deutsche Bühne« zusammengeschlossen. Damit endet zunächst die Geschichte der Theatergemeinde.

### Lücken

Die Jahre der NS-Diktatur, die nun folgen, sind hinsichtlich der Theatergemeinde und in Bezug auf personelle Verflechtungen, Kontinuitäten und Brüche noch wenig erforscht. Die Biografien wichtiger Protagonisten unmittelbar vor, während und nach dieser Zeit sollen im Rahmen eines laufenden Dissertationsprojektes zur Frühzeit der Theatergemeinde weiter beleuchtet werden.

Die Theatergemeinde stellt sich damit heute ihrer historischen Verantwortung, auch für die Jahre 1933 bis 1945, in denen sie nicht als eigenständige Vereinigung existierte. Und sie distanziert sich in der Gegenwart deutlich von der rechtsnationalen Ausrichtung in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren.

## Nachkriegszeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg liegt München in Trümmern. Doch schon kurz nach Kriegsende finden in einzelnen Theatern wieder Aufführungen statt. Der Hunger der Bevölkerung nach Kultur ist groß.

Ludwig Siemer, Gründungsmitglied 1919, strebt nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft die Wiedergründung der Theatergemeinde an. Er spricht sich für eine Zusammenführung der ehemaligen Theatergemeinde und der Volksbühne aus. Siemer sieht in den Grundideen der beiden Organisationen nicht mehr das Trennende, sondern das Gemeinsame: Kultur und Gemeinschaft. Mit seinem Tod 1946 wird dieser Gedanke nicht mehr weiterverfolgt.

Seine Tochter Charlotte Siemer nimmt stattdessen Verhandlungen auf mit der Katholischen Jungen Mannschaft und der Christlichen Loge. Die Volksbühnenbewegung sucht dagegen verstärkt den Kontakt zur Gewerkschaft. Es entstehen also wieder zwei Publikumsorganisationen.

### Jakob Baumann

Neben Charlotte Siemer und Vertretern der Katholischen Jungen Mannschaft und der Christlichen Loge ist der im Januar 1947 aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Kohlenhändlersohn Jakob Baumann der entscheidende Mann bei der Wiedergründung.



Jakob Baumann, der »Vater der Theatergemeinde München«

Baumann ist eine charismatische Figur, die die Theatergemeinde bis 1990 und darüber hinaus prägen wird. 1908 in München geboren, verliert er früh seine Mutter und arbeitet bereits mit 14 im väterlichen Kohlenhandel. Als junger Mann beweist er im Geschäft seines Vaters und als Diözesanführer der Katholischen Jungen Mannschaft Organisationstalent. Während er Säcke schleppt, pfeift er Opermelodien. Gefragt, ob er denn auch wisse, was er da pfeife, antwortet er einmal selbstbewusst: »Aida, 3. Akt«.



Nachkriegs-Signet der Theatergemeinde

### Wiedergründung der Theatergemeinde

Am 3. Juni 1947 wird die Theatergemeinde mit Jakob Baumann an der Spitze wiedergegründet. Die Erteilung der Lizenz durch die Stadtverwaltung erfolgt am 1. Dezember 1947.

Ende Dezember gelingt es Baumann bereits, für die Theatergemeinde eine komplette Opernvorstellung von »Fidelio« zu sichern. Einen Monat später können weitere exklusive Vorstellungen angekündigt werden: »Figaros Hochzeit« im Prinzregententheater und »Die Lokalbahn« von Ludwig Thoma im Bayerischen Hof.

Die Landwehrstraße 15, in der Baumann mit seiner Familie lebt, wird zur »Zentrale« der neuen Theatergemeinde.



Jakob Baumann im Gespräch im Prinzregententheater

### Ausrichtung

Die Satzung der Theatergemeinde von 1947 bestimmt folgenden Vereinszweck: »Der Verein will im Geiste der christlich-abendländischen Gesinnung in allen Schichten der Bevölkerung das Verständnis für Kunst und Kunstwerke, insbesondere für das Kulturtheater wecken.«

Die Theatergemeinde versucht, sich zu öffnen und legt 1947 fest: »Der Kreis unserer Teilnehmer soll sich nicht lediglich in einer isolierten, christlich orientierten Atmosphäre wohlfühlen, nein, er soll sich ganz mit der Gegenwart in all ihren Auswirkungen auseinandersetzen.«

Ein Anspruch, der in der Praxis nicht ganz einfach umzusetzen ist. Immer wieder kommt es von Seiten der Teilnehmerschaft und der Vereinsführung zu Beschwerden über »Derbheiten« und »Pietätlosigkeit« in den Inszenierungen.



Das Haus der Theatergemeinde Goethe-/ Ecke Landwehrstraße um 1952

# 1947

### Anlaufschwierigkeiten

Im Frühjahr 1948 verfügt man über ein beachtliches Startkapital von knapp 10.000 Reichsmark, das über Spenden zusammengekommen ist. Die Währungsreform vom Juni 1948, die in Deutschland grundsätzlich wieder für größere wirtschaftliche Stabilität sorgt, trifft die Theatergemeinde hart: Das angesammelte Startkapital verliert über Nacht seinen Wert. Es muss drastisch gespart werden.

Die Geschäftsstelle wird provisorisch mit drei Beschäftigten in einem 12-qm-Zimmer in einem schwer beschädigten Haus an der Landwehrstraße 4 untergebracht. Anschließend ist sie als Untermieter in der Baracke des Amtlichen Bayerischen Reisebüros am Stachus und dann bis 1953 in der geräumigeren Baracke auf dem Grundstück der Landwehrstraße 32c.



Eingang der Geschäftsstelle Anfang der 1950er Jahre

### Stabilisierung

Nach den Anlaufschwierigkeiten verzeichnet die Theatergemeinde eine kontinuierlich steigende Teilnehmerzahl. Ab 1949 kommen erste Außenstellen im Umland von München dazu.

1952 kann der Verein für 90.000 DM das Haus an der Ecke Goethe-/Landwehrstraße erwerben. Es beherbergt bis heute die Geschäftsstelle der Theatergemeinde. Mieteinnahmen sorgen außerdem für die wirtschaftliche Stabilität des Vereins. Die Mieterlöse aus diesem und einem einige Jahre später erworbenen Haus kommen bis heute der Kulturarbeit der Theatergemeinde zugute.

Nach aufwendigen Umbauarbeiten zieht die Geschäftsstelle 1953 in die Goethestraße 24 ein. Die Theatergemeinde hat mittlerweile bereits neun Beschäftigte, 1955 sind es schon 20. Nur so kann sie der stets steigenden Nachfrage gerecht werden und einen Service anbieten, der weit über die reine Kartenvermittlung hinausgeht. Einen besonders großen Beitrag zum Aufschwung leisten Josef Selk und Josefine Schindler, die von 1948 bis 1991 die Geschäftsstelle leiten.

### Programm

Regelmäßig kauft die Theatergemeinde ganze Opern-Vorstellungen für das eigene Publikum, wie beispielsweise »Hänsel und Gretel« jedes Jahr vor Weihnachten. Unter dem Motto »München tanzt durch die Jahrhunderte« veranstaltet die Theatergemeinde im Fasching 1952 ein erstes großes Ballfest im Deutschen Theater.

Zudem organisiert die Theatergemeinde ab Anfang der 1950er Jahre regelmäßig Stadtführungen in München und Sonntags-Kunstoffahrten in Bayern und nach Österreich. Auch Pilgerfahrten nach Lourdes und Altötting gehören – der christlichen Ausrichtung des Vereins entsprechend – zum Programm.



Theatergemeinde-Mitglieder bei den Feierlichkeiten zum Heiligen Jahr 1950 in Rom

Im »Heiligen Jahr« 1950 organisiert Jakob Baumann eine dreitägige Romreise für 75 DM. Mit dem Nachtzug ohne Liegeplätze und einfachstem Quartier können sich so 2480 Interessierte die Reise leisten. Zu Ostern 1951 folgt eine weitere Romfahrt. Durch die Nachfrage ermutigt, gründet Baumann 1952 sein Unternehmen Kulturreisedienst Baumann.

### Wiederaufbau des Nationaltheaters

1951 beschließt die Theatergemeinde die »Gründung einer Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Münchner Staatsoper«. Dies ist die Geburtsstunde der »Freunde des Nationaltheaters«, der heutigen Schwesterorganisation der Theatergemeinde. Auch hier ist Jakob Baumann Vorstandsmitglied.



Der Wiederaufbau des Nationaltheaters

Im Zeitraum von 1952 bis 1963 werden mit Veranstaltungen und über Spenden 6,5 Millionen DM gesammelt. Zum Aufbau des Nationaltheaters können die Theatergemeinde und die Freunde des Nationaltheaters ein Zehntel der Bau-summe besteuern. Nach der Eröffnung kann die Theatergemeinde endlich wieder besser auf die hohe Nachfrage nach Opernkarten reagieren.

## Erfolgsjahre

In den Jahren 1960 bis 1977 gibt es einen stetigen Zustrom an Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Theatergemeinde. Bis Anfang der 1980er Jahre sind es 60.000 – ein Rekord.

Jakob Baumann stößt eine Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen an und moderiert diese auch oft selbst. Im Vereinsvorstand herrscht Kontinuität. Von 1947 bis 1974 setzt das Gremium sich aus denselben drei Personen zusammen: Jakob Baumann als Vorsitzender und geschäftsführender Vorstand, Rudolf Reißner und Bernhard von Müller-Nordeg. Erst durch den Tod Rudolf Reißners 1974 wird die Zusammenarbeit des ersten Nachkriegsvorstandes beendet. Müller-Nordeg bleibt Vorstandsmitglied bis 1983, also 36 Jahre lang. Jakob Baumann bis 1990, insgesamt 43 Jahre lang.

### Zeitgenössisches Theater

Das Theater wird in den 1960er und 1970er Jahren progressiver und gesellschaftskritischer. Zeitgenössische Stücke, Inszenierungen mit Alltagssprache und -kleidung oder auch die Darstellung von Gewalt sorgen für kontroverse Diskussionen in der Theatergemeinde. Ein polarisierendes Beispiel ist »Gerettet« von Edward Bond in der Inszenierung von Peter Stein, aufgeführt 1967 im Werkraumtheater der renommierten Münchner Kammerspiele.



Michael König und Jutta Schwarz in »Gerettet«, Münchner Kammerspiele 1967



### Eigeninszenierungen der Theatergemeinde

Auf mehr Begeisterung stoßen gefälliger Eigeninszenierungen und Tanzveranstaltungen der Theatergemeinde. In der Spielzeitpause der großen Münchner Theater organisiert Jakob Baumann von 1960 an eine eigene Sommerinszenierung im Deutschen Theater. Auf dem Programm stehen Klassiker der internationalen Theaterliteratur. Bis 1977 werden unter anderem »Die heilige Johanna« (mit Klaus Kinski), »Kabale und Liebe«, »Romeo und Julia«, »Hamlet« (mit Maximilian Schell), »Der zerbrochene Krug« und »Don Gil von den grünen Hosen« gespielt. Diese Aufführungen mit bekannten Schauspielern in den Titelrollen sind Publikumsmagneten und tragen Jakob Baumann den Titel des »geheimen Intendanten Münchens« ein.



Maximilian Schell als Hamlet 1968



Sommerinszenierung von »Don Gil von den grünen Hosen« 1976



Programmhefte zu den Sommerinszenierungen der Theatergemeinde: »Der Kaufmann von Venedig« 1964 und »Romeo und Julia« 1967

# 1960

### Rauschende Ballfeste

Zu beliebten Treffpunkten der Münchner Kulturszene und des Publikums avancieren die Faschingsbälle der Theatergemeinde im Deutschen Theater, die von 1960 an jährlich stattfinden. Es darf getanzt werden. Und auf der Bühne stehen Ensemblemitglieder der Münchner Theater. Besonders das Ballett des Gärtnerplatztheaters ist regelmäßig zu Gast.



Faschingsbälle der Theatergemeinde in den 1960er Jahren



Jakob Baumann inmitten von Künstlern beim Faschingsball 1975



Faschingsbälle der Theatergemeinde in den 1970er Jahren

## Veränderungen

### Mitgliederstruktur

Ab Anfang der 1980er Jahre muss die Theatergemeinde feststellen, dass ihr Modell kein Selbstläufer mehr ist. Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer steigt. Altersbedingt sind Austritte zu verzeichnen, die nicht über neue Beiträge zu kompensieren sind.

Während in anderen Städten »Junge Theatergemeinden« gegründet werden, um Nachwuchs zu gewinnen, überlässt man in München die Jugend-Kulturarbeit dem Kreisjugendring.

Innerhalb des Vereins freut man sich über die Kontinuität im Vorstand und bedenkt die Investitionen in die Zukunft zu wenig.



Eingang zur Schalterhalle der Theatergemeinde um 1990. Foto: Volker Derlath



Schaufenster der Geschäftsstelle um 1990. Foto: Volker Derlath

### Jugendarbeit

Erst Anfang der 1990er Jahre bietet die Theatergemeinde Jugendabos an. Parallel dazu werden die Angebote für junges Publikum der staatlichen und städtischen Theater immer attraktiver, so dass dieser Bereich bei der Theatergemeinde Anfang der 2000er Jahre vorübergehend wieder aufgegeben wird.

### EDV-Zeitalter

Nach umfangreichen Umbauarbeiten in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde wird der Betrieb ab 1991 EDV-unterstützt geführt. Von 2006 an sind Buchungssystem und Buchhaltung in eine eigene Software integriert. Die Theatergemeinde gibt nun nicht mehr die manuell von den Theatern übermittelten Tickets an ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter, sondern

druckt für alle angebotenen Veranstaltungen eigene Karten. Die erste Homepage der Theatergemeinde München entsteht in der Spielzeit 2002/03. Ticketanfragen und Anmeldungen sind von 2008 an online möglich.

### Wechsel in der Führung

1990 ist ein Wendepunkt für die Theatergemeinde: Jakob Baumann gibt nach 43 Jahren den Vorsitz an Dr. Winfried Zehetmeier ab, der für 16 Jahre das Amt behalten wird. Zehetmeier, Bürgermeister a.D., führt die Theatergemeinde mit einer Haltung, die von Urbanität und Liberalität geprägt ist. 2006 übernimmt Peter Selk das Vorstandsamt für vier Jahre.



Dr. Winfried Zehetmeier



Peter Selk

1996 übernimmt Brigitte Konrad, die bereits seit 1972 bei der Theatergemeinde arbeitet, die Geschäftsstellenleitung. Sie hat bis 2012 die schwierige Aufgabe, mit dem starken Rückgang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer umzugehen und den Betrieb in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu führen.



Brigitte Konrad

# 1980

# Theatergemeinde heute

Vieles hat sich verändert. Aber eines ist gleich geblieben: Der Auftrag, viele Menschen für Kunst und Kultur in München zu begeistern und die Teilhabe zu günstigen Konditionen zu ermöglichen.



## Kulturservice

Die Theatergemeinde tritt heute für Offenheit, Neugier und Diskurs ein. Mit monatlich rund 250 Veranstaltungen ist die Bandbreite des Angebots vielfältig. Der besondere Service für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besteht in regelmäßigen Empfehlungen und einer persönlichen Beratung. Insgesamt 20 Beschäftigte kümmern sich um Anliegen und Bestellwünsche, stellen eigene Veranstaltungsprogramme zusammen und vermitteln außerdem Kulturreisen, Führungen und Tagesfahrten. Monatsprogramme, Homepage, Kulturauftrufe, Newsletter, Last-Minute-Mailings und die Social-Media-Kanäle der Theatergemeinde liefern für jeden die passgenaue Information. Kritiken zu allen laufenden Stücken bieten zudem eine Orientierungshilfe.

Wer im großen Angebot der Münchner Kulturlandschaft den Überblick behalten möchte, ist also bei der Theatergemeinde gut aufgehoben.

## Bildungsauftrag

Regelmäßige Theaterbesuche in allen Bühnen sind für viele eine gute Alternative zu einem festen Abo in einem Haus.

Die Theatergemeinde hat das Ohr an den Bedürfnissen des Publikums und ermuntert mit Kulturaufrufen, Empfehlungen und Beratung zu einer Erweiterung individueller Hör- und Sehgewohnheiten.

Wo der Verein Bedarf sieht, wird er selbst als Veranstalter aktiv und organisiert Konzert- und Theaterveranstaltungen sowie Kulturgespräche mit Kunstschaffenden und auch der Politik.

Die Theatergemeinde schafft es beispielsweise, vor der Kommunalwahl 2014 eine Podiumsdiskussion zur Kulturpolitik auszurichten. Es ist die einzige zu diesem Thema, an der alle teilnehmen, die sich um das Amt des/der Oberbürgermeister/in bewerben.



Kulturdebatte mit den OB-Kandidaten Dieter Reiter (SPD), Josef Schmid (CSU), Sabine Nallinger (Grüne) und Michael Mattar (FDP) im Oktober 2013



Die Operettenaufführung »Cabaret Voltaire« – realisiert in Kooperation mit der Taschenphilharmonie im September 2016



Wiebke Puls und C. Bernd Sucher im TheaGe-Kulturgespräch im September 2016



Kulturgespräch mit Gärtnerplatztheater-Intendant Josef E. Köpplinger im Lokal »Kiss« im Haus der TheaGe in der Landwehrstraße 44 im Oktober 2016



Ausstellungseröffnung und Preisverleihung zum Faust-Fotowettbewerb im Rahmen des Faust-Festival München im Gastgeir im Juni 2018

In der Nachwuchsarbeit sieht die Theatergemeinde ebenfalls ihren Auftrag. Seit 2007 gibt es die Familien-Abos, deren zehnjähriges Jubiläum mit der Eigenproduktion des Kindermitmachkonzerts »Sofie mit dem großen Horn« gefeiert wird.



»Sofie mit dem großen Horn« im April 2017 im Einstein Kultur. Foto: Volker Derlath

Mit dem Projekt »Theater und Integration« wird von 2015 an eine erfolgreiche Kooperation mit der Münchner Volkshochschule etabliert, die Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Integrationskursen Theater- und Konzertbesuche ermöglicht.

Auch als Vermieter übernimmt die Theatergemeinde gesellschaftliche Verantwortung: In ihren Häusern sind unter anderem das Zentrum für Deutsche Sprache und Kultur »Edeltraud« und ein integratives Wohnprojekt für junge Geflüchtete untergebracht.



Eröffnungsfest im Zentrum für Deutsche Sprache und Kultur »Edeltraud« in der Landwehrstraße 44 im Dezember 2018

## Vorstandswechsel

Von 2011 bis 2018 führt Sibylle Steinkohl-Glönning als Vorsitzende die Theatergemeinde gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Dr. Ariane von Seefranz und Michael Stemmer. Zusammen mit Michael Grill, seit 2013 Geschäftsführer, arbeiten sie daran, Service und Auftreten attraktiver zu gestalten. Der Verein erhält den Beinamen »TheaGe – Karten- und Kulturservice«, das traditionelle »Aufrufsystem« wird erweitert und flexibilisiert.



Der TheaGe-Vorstand von 2011 bis 2018: Michael Stemmer, Sibylle Steinkohl-Glönning, und Dr. Ariane von Seefranz

# 2011

### Jubiläums-Spielzeit 2018/19

Die Theatergemeinde feiert ihre Gründung vor 100 Jahren mit einer Veranstaltungsreihe. Ein Opernbesuch mit anschließendem Empfang im Nationaltheater und ein Faschingskonzert mit den CubaBoarischen mit Festakt im Prinzregententheater sind die Programmhöhepunkte.

Die kritische Auseinandersetzung mit der Vereinsgeschichte mündet in den Anstoß zu einer Forschungsarbeit und in diese Ausstellung mit einem Zwischenstand.



»Fröhliche Frohheit!« — die TheaGe-Weihnachtslesung mit Gerhard Pott und den NouWell Cousins im Dezember 2018



TheaGe-Jubiläums-Empfang in der Bayerischen Staatsoper im Oktober 2018



### Zukunft

Im November 2018 wird ein neuer Vorstand gewählt: Richard Quaas, Bernd Schreiber und Jennifer Becker. Das Zukunftspotenzial der Theatergemeinde wird von ihnen vor allem in einer starken »Community« gesehen, die sich für Kultur in München, ihre Vermittlung und den Diskurs darüber einsetzt. Die größte Herausforderung wird in der Gewinnung neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesehen – und im Übergang in die Digitalisierung, die eine noch deutlich agilere Ausrichtung der Theatergemeinde erfordert.



Der amtierende Vorstand: Richard Quaas, Jennifer Becker und Bernd Schreiber. Foto: Cordula Tremel

## Ihre Anmerkungen und Wünsche:

# heute

Dank an:  
Daniela Maier für ihre bisherigen Forschungsergebnisse  
Dr. Josef Kurz († 2012) für seine Chronik der Theatergemeinde 1947 – 1997  
und alle weiteren Mitwirkenden.  
Redaktion: Katrin Kaiser  
Gestaltung: Abc&D